

Volksblatt

Die preußische Sparnotverordnung.

Einschneidende Bestimmungen für die Landes- und Gemeindebeamten, die Hochschul-, Mittel-, Volks- und Fachschullehrer. - Auch Forderung des preussischen Wahlgesetzes.

Von der nächsten Wahl an weniger Abgeordnete.

Berlin, 14. September.

Die preußische Sparnotverordnung, die auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. August ergangen ist, ist vom 12. September ds. Js. datiert. Sie gliedert sich in fünf Teile und enthält außerdem Richtlinien für die Festlegung der Bezüge von Gemeindebeamten. Mit der Sparnotverordnung wird gleichzeitig eine

Verordnung zur Forderung des Landeswahlgesetzes

vom 24. August veröffentlicht, die ebenfalls vom 12. September datiert ist.

§ 1 dieser Verordnung bestimmt, daß künftig jedem Kreiswahlbezirk so viele Abgeordnete zugeteilt werden sollen, daß je einer auf 60 000 (an Stelle von 40 000) abgegebenen Stimmen kommt und daß entsprechend auch bei den Wahlkreisveränderungen auf 60 000 Wahlstimmen ein Sitz (an Stelle von 40 000 Wahlstimmen) entfällt. Nach dieser Berechnung verbleibende Wahlstimmen werden nur noch berücksichtigt, wenn noch 30 000 Stimmen (bisher 20 000) abgegeben worden sind. Diese Verordnung tritt nach § 2 mit dem Tage in Kraft, an dem die nächsten Hauptwahlen zum Preussischen Landtag bestimmt werden.

Der erste Teil der Sparnotverordnung enthält die Änderungen an den Besoldungsgesetzen, der zweite Teil enthält sonstige Maßnahmen zur Sicherung der Haushalte. Der dritte Teil beschäftigt sich mit der Ausgleichszulage, der vierte Teil enthält Sonderbestimmungen für Gemeinden und Gemeindeverbände, der fünfte Teil regelt die Gebührenabgaben der Notare.

Die Sparnotverordnung stellt ein umfangreiches kompliziertes juristisches Dokument von 29 Druckseiten dar. Wir geben in folgendem eine kurze Inhaltsangabe, die jedoch erklärtermaßen nur eine Uebersicht über den Umfang der Bestimmungen geben kann:

Änderungen von Besoldungsgesetzen.

Kapitel 1 enthält die Änderungen des preussischen Besoldungsgesetzes. Die Vorschriften sehen im wesentlichen eine Kürzung der sogenannten Stellenzulagen vor, die zum Teil recht beträchtlich sind und Kürzungen bis zu einem Drittel vorsehen. Sie werden für die einzelnen Ministerien besonders festgelegt. Auch die Dienstbezüge der nicht planmäßigen Beamten werden entsprechend gekürzt.

Kapitel 2 enthält entsprechende Kürzungen der Stellenzulagen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen.

Kapitel 3 enthält entsprechende Kürzungen der Dienstbezüge der Lehrer und Lehrerinnen an den Mittelschulen. Die bisherigen Grundgehälter für Mittelschullehrer und Lehrerinnen werden um 300 Mark gekürzt.

Kapitel 4 enthält die entsprechenden Kürzungen der Dienstbezüge und Stellenzulagen der Gewerbestellen und Handelschullehrer.

Kapitel 5 bestimmt, daß Ausführungsbestimmungen zu diesem Teil der Sparnotverordnung von den zuständigen Ministerien erlassen werden sollen.

Die Vorschriften dieses ersten Teiles der Sparnotverordnung, der auf 13 Druckseiten im einzelnen die vielen von den Besoldungsveränderungen betroffenen Beamtengruppen aufzählt, tritt am 1. Oktober 1931 in Kraft.

Der zweite Teil der Verordnung beschäftigt sich mit

sonstigen Maßnahmen zur Sicherung der Haushalte.

Sein erstes Kapitel handelt von dem Aufsteigen in den Dienstleistungsstufen. Die Hauptbestimmung ist, daß die planmäßigen Beamten und Lehrerinnen zwei Jahre länger als in den geltenden Vorschriften vorgesehen, die Bezüge der Dienstleistungsstufe erhalten, nach der sie jetzt, d. h. im September 1931, bezogen werden.

Kapitel 2 bringt die Abänderung bestimmter Einzelvorschriften der Besoldung. Danach sind z. B. für Pflegerin der und Entel Kinderbeihilfen ab 1. Oktober nicht mehr neu zu bewilligen.

Kapitel 3 bezieht sich auf Zulagen, Beförderungsstellen und Nebenvergütungen. Danach darf eine Zulage künftig nur gewährt werden für Stellen, deren Amtsaufgaben sich durch ihre besondere Verantwortlichkeit oder Schwierigkeit wesentlich über die anderen Stände derselben Gruppe herausheben.

Besonderheit bestimmt, daß die Zahl der geleglich oder im Haushaltsplan festgelegten Zulagen der planmäßigen Beamten und Lehrerinnen nach dem obigen Prinzip unter Anlegung des strengsten Maßstabes erneuert nach

geprüft wird. Dasselbe gilt für die sachliche Notwendigkeit der übrigen Beförderungsstellen. Nebenvergütungen, die den Betrag von 900 Mark im Jahr plus 25 v. H. des darüber hinausgehenden Betrages übersteigen, sind künftig abzulehnen.

Kapitel 4 bestimmt, daß Lehrer in den wissenschaftlichen Hochschulen in Zukunft dem Versorgungsrecht für die unmittelbaren Staatsbeamten unterstehen. Das Gesetz über die Altersgrenze der Hochschullehrer vom März 1930, das bestimmte, daß die Hochschullehrer mit Vollendung des 68. Lebensjahres auszuheben hatten, wird aufgehoben. Die Bezüge der zum 1. Oktober 1931 oder zu einem früheren Zeitpunkt von den amtlichen Pflichten entbundenen Hochschullehrer werden um 10 v. H. gekürzt.

Kapitel 5 enthält Änderungen des Polizeibeamtengesetzes.

Kapitel 6 bestimmt, daß die Bezüge von Lehrpersonen an Fachschulen, die von Gemeinden unterhalten werden, sich nach Besoldungsordnung oder Richtlinien regeln, die vom Handelsminister zu erlassen sind.

Kapitel 7 enthält die Vorschriften, daß Beförderungen bis auf weiteres nicht stattfinden dürfen, sofern die Beförderung einer Stelle bei den oberen Instanzen oder bei den leitenden oder Einzelstellen anderer Behörden dies erforderlich macht oder soweit durch Beförderung Beamtenstellen eingepart werden.

Kapitel 8 enthält eine Neuregelung der Beamtenvergütung, die enger als bisher umgrenzt wird. Beamte, mit Ausnahme der richterlichen Beamten und der Beamten Professoren an den wissenschaftlichen Hochschulen, sind verpflichtet, jede Blankette anzunehmen, die ihrer Vorbesoldung entspricht. Ferner wird bestimmt, daß Lehrer an öffentlichen Schulen von der staatlichen Schulaufsichtsbehörde im Interesse des Dienstes verlegt werden können.

Kapitel 9 mindert die Bezüge sogenannter Beurlaubter Beamten in bestimmten Fällen.

Kapitel 10 enthält eine Neuregelung der Ruhestandsvorschriften, die Einsparungen ermöglicht.

Kapitel 11 bestimmt, daß die Bezüge der Beamten und Angestellten der Staatstheater ab 1. Oktober 1931 nach einer Besoldungsordnung und Richtlinien entschädigt werden, die neu zu erlassen sind. Das gleiche gilt für Beamte und Angestellte der Theater- und Orchester-Unternehmungen der Gemeinden.

Kapitel 12 bestimmt, daß für Angestellte der Finanzminister entsprechende Kürzungen veranlassen kann. Kapitel 13 enthält Kürzungen der bisher gewährten Reisekostenzuschüsse.

Kapitel 14 bestimmt, daß die gesetzlichen Pensionsvorschriften auf die öffentlichen Beamten und Angestellten in dem Maße gekürzt werden, als die Anpassung der kirchlichen Besoldungs- und Versorgungsbestimmungen für Geistliche und Beamte usw. an die Grundlage dieser Verordnung eine Erparnis ergibt oder ergeben würde.

Kapitel 15 enthält sonstige landesrechtliche Regelungen.

Kapitel 16 bestimmt, daß Ausführungsbestimmungen zu diesem Teil von den zuständigen Ministerien erlassen werden.

Im dritten Teil der Verordnung werden die

Ausgleichszulagen

bekannt. Es wird bestimmt, daß, soweit die Gesamtbezüge eines verheirateten Beamten mit einem Gesamthausstandseinkommen bis zu 15 000 Rentenmark durch die bisherigen und diese Kürzungsverordnung um mehr als 20 v. H. gekürzt werden, der Beamte eine bestimmte Ausgleichszulage erhält.

Eine Schlüsselbestimmung zum ersten bis dritten Teil der Verordnung, daß mit Wirkung vom 1. Oktober die Bezüge der Beamten, Lehrerinnen und Angestellten nach den Vorschriften des ersten bis dritten Teiles der Verordnung neu festzusetzen sind.

Sonderbestimmungen für Gemeinden und Gemeindeverbände

In den allgemeinen Vorschriften des Kapitels 1 wird zunächst festgelegt, daß die Verwaltungsorgane der Gemeinden und Gemeindeverbände berechtigt sind, alle zum Ausgleich ihrer Haushalte erforderlichen Maßnahmen zu treffen, einschließlich der Kündigung entgegenstehender Verträge mit halbmonatiger Frist, soweit sie sich auf Personal, Ausgaben beziehen; Tarifverträge sind ausgenommen.

Kapitel 2 enthält die Vorschriften bezüglich der Dienstbezüge, Wartegelder und Ruhegehälter der Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände und der Verordnungen von deren Hinterbliebenen. Die Gemeinden und Gemeindeverbände werden nach § 1 dieses Kapitels verpflichtet, die Dienstbezüge der Beamten, deren Wartegeld und Ruhegehalt, sowie die Versorgung der Hinterbliebenen so zu regeln, daß die Regelung den für die Staatsbeamten geltenden Grundätzen entspricht und die Bezüge in keinem Falle höher liegen als die Bezüge gleichwertiger Staatsbeamten. Die Beschlüsse hierfür müssen von den zuständigen Verwaltungsorganen der Gemeinden und Gemeindeverbände erlassen werden. Besoldungsregelungen, die diesen Grundätzen nicht entsprechen, hat die Aufsichtsbehörde zu ändern. Die Gemeinden müssen diese Beschlüsse nachprüfen, ob die bei ihnen bestehende Besoldungsänderung der erwähnten Vorschriften des § 1 entspricht.

Der fünfte und letzte Teil der Sparnotverordnung be-

Gebührenabgabe der Notare

handelt die nach seinem Paragraphen 1 verpflichtet sind, einen von 5 bis zu 30 Prozent gekürzten Teil der von ihnen

Aufruf zur Winterhilfe!

Auf zum Kampf gegen die Not!

Berlin, 14. September.

Der Reichspräsident, die Reichsregierung und die Wohlfahrtsverbände erlassen folgenden Aufruf zur Winterhilfe:

Die Not ist da. Sie ist in allen Berufen und Ständen. Sie ist auch im Hause des Flehigen und Spar-samen, wenn er keine Arbeit findet. Und Millionen in Deutschland, die arbeiten möchten, finden keine Arbeit. Der Zusammenbruch droht heute nicht mehr einzelnen, sondern dem ganzen Volke.

Der Streit um die Schuld an der Not hilft uns nicht weiter. Er macht keinen Hungerigen satt. Wir wollen nicht streiten,

wir wollen helfen!

Die Liebe zum Nächsten und die Sorge um die Zukunft unseres Volkes und damit auch um die eigene Zukunft müssen zusammenwirken, das Beste, was jeder hergeben kann, herauszuholen, und es einzusetzen im Kampfe gegen die Not.

Geld, Lebensmittel, Kleider, Wäsche, Holz und Kohlen — alles kann helfen, Not zu lindern, wenn es im rechten Sinne und am rechten Ort gegeben wird. Keiner kann sagen: Ich kann nichts geben, mir geht es selber schlecht genug. Wenn Du nicht mithelfen willst, der Not zu wehren, wird es Dir bald noch schlechter gehen. Etwas zu geben hat jeder. Wer sonst gar nichts hat, hat noch seine Zeit und seine Hände, um mitzuhelfen, daß von dem, was andere geben können, nichts umsonst und alles an Ort und Stelle gebracht wird.

In allen Orten im deutschen Vaterland, in allen Bezirken, Provinzen und Ländern werden Sammelstellen

zu legen. Er kann zwar Miene machen, die Regierung zu stützen, aber dem kann der preussische Ministerpräsident, wenn es hart auf hart kommen sollte, in Verbindung mit dem Reichspräsidenten des Landtages und des Staatsrats durch Auflösungsbeschlüsse zuvorkommen. Der Landtag wird also tatsächlich dieser Sparnotverordnung machtlos gegenüberstehen.

len eingerichtet. Dorthin bringt Eure Gabe. Dort müht Euch zum Helferdienst. Hilfe ist überall nötig. Auch dafür wird gekämpft, daß jeder für die Not eintreten kann, deren Not ihm besonders am Herzen liegt. Nun geht auch wirklich! Gebt so viel ihr entgegen könnt! Führt mit uns den Kampf gegen die Not!

Wir wollen helfen!

Deutsche Liga der freien Wohlfahrtsorgane.
Zentralausschuß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche.
Deutscher Caritasverband.
Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Jugend.
Deutsches Rotes Kreuz.
Christliche Arbeiterhilfe.

Die außerordentliche wirtschaftliche Notlage, die gegenwärtig die ganze Welt heimsucht, hat unser Vaterland besonders hart getroffen. Wir werden diese Noth überwinden, wenn das Volk in Hilfsbereitschaft und Opfermuth zusammensteht.

Reichspräsident und Reichsregierung richten daher an alle, die helfen können, die dringende Bitte, dem Aufruf zur Winterhilfe bereitwillig Folge zu leisten. Es geschieht dies auch in der Hoffnung, daß solche Liebestätigkeit zur inneren Versöhnung unseres Volkes beitragen möchte. Die Hilfe soll die große Noth lindern, aber sie soll auch neues menschliches Vertrauen schaffen unter den deutschen Volksgen

Dor dem Abbau der Kulturausgaben

Unser Oberbürgermeister Kandidat für Münster?

Fräulein Gerichtsassessor.

Totale Mondfinsternis.

Schmugglerin mit Blumenstrauch.

Ein „Naturwunder“.

Kraftwagenzusammenstoß.

Schaufenster eingeschlagen.

Vereine und Veranstaltungen.

Eine erfreuliche Bilanz.

Geschäfts- und Tätigkeitsbericht

Olympia siegt im Ortsrivalentreffen.

Die 26 er stellten eine ausgeglichene Mannschaft, doch waren die einzelnen Spieler nicht so gut wie bei Olympia. Frent ist an den Lorerfolgen schuldig, er rettete dagegen noch manche gefährliche Sache. Zu Anfang war er aber reichlich nervös. Die halbe Stunde

Unter „Verschiedenes“ wurden die Mitglieder noch besonders gebeten, bei Beerdigungen verstorbener Mitglieder, soweit wie eben möglich, diesen das letzte Geleit zu geben. Hierdurch werde das Ansehen des Vereins nur gehoben. Bei eintretenden Sterbefällen möge man den Präsesidenten sofort in Reminis setzen, der dann die weiteren Anordnungen treffen werde. Herr Hogenkamp schloß mit einem kurzen Schlußwort die anregend verlaufene Generalsversammlung.

Das Spiel.

Halbzeit.

Jüngst sind die Olympianer groß im „Verschieben“. Hier wird lieber überlegen, erreicht aber nichts. Deshalb überholt wieder an seiner alten Verletzung und muß für eine neue Zeit ausscheiden. Dagegen wirkt er nur noch als Statist mit. Auf beiden Seiten bringen verschiedene Länder nichts ein. In der 26. Minute fällt das Führungsmannschaft für Olympia. Göring bekommt den Ball zum vorgegebenen Zeitpunkt, frent läuft ihm entgegen, Göring schließt vorbei und der Torpfosten gibt dem Ball die entscheidende Wendung. Fünf Minuten später erzielt Tenenbaum den dritten Tor. Er schießt eine Kante unbrauchbar vor Frent in die Tore. Dann hätte Elfmann noch bald ein Selbsttor gemacht. Doch Frent ist auf dem Posten und meistert den scharfen Ball. Die 28. er wollen abstoßen das Torverhältnis verbessern und schaffen bremsige Wendung vor dem Olympianer, aber nichts wird erreicht. Göring macht einen Alleingang, Frent läuft ihm entgegen, beide prallen zusammen, doch Frent kann den Ball nicht zur Ecke ablenken. Auf beiden Seiten wird noch je ein Tor erzielt, die aber beide nichts einbringen. so.

go. Rhebe 13. September. Reuelae-Prozession. Am Samstag und Sonntag fand in unserer Pfarrgemeinde die diesjährige Fahrgroßprozession nach Reuelae statt, die in allen Teilen einen erhebenden Verlauf nahm. Mit einem Sonderzug trübten die Pilger am Sonntagnachmittag um 17.10 Uhr wohnstätten zurück. Die Zahl der Teilnehmern betrug genau 800 (1800 waren es 584, 1929 820, 1928 604, 1927 850 und 1926 566 Pilger). An den gleichen Tagen und auch die Radfahrerfahrt nach dem Gnadenort statt, an der sich bei der Rückfahrt 115 Fahrer beteiligten. Als zum ersten Mal im Jahre 1927 eine solche Radfahrerfahrt statt, an, beteiligten sich hieran 45 Fahrer; 1929 waren es 78, 1929 58 und 1930 85 Fahrer. Gleich nach der Ankunft des Sonderzuges trafen die Radfahrer ebenfalls hier ein und gaben den Wohnpilgern das Geleit zur Kirche. Eine gemeinsame Umfahrt, zu der sich auch die Wärdengemeinschaften eingeladen hatten, beschloß beide Pilgerfahrten, bei der allen Teilnehmern erbauliche Eindrücke hinterlassen hat.

— Hamminkeln, 14. Sept. Der Gemeinderat tagte am Freitag im Hofsal Walter Schmidt in Anwesenheit des streitbühnenrmeisters Rüfter. Vor der Sitzung war eine Besichtigung der Abwasserleitungen an der Ecke Büdmannshäusen. Nach längerer Erörterung kam man zu dem Beschluß, die Baukommission zu beauftragen, in Gemeinschaft mit dem Straßenbaumeister Schenk mit den Anliegern die Gelegenheit zu reisen. Beschlossen wurde, von einer

Verbringung des Sportplatzes einzuweisen abzugeben, den Tag jedoch sofort mit Grasamen einzukaufen. Gemeinderatsherr Gülder und das Gemeinderatsmitglied (Lump) sollen das Erforderliche veranlassen. Für die Autobuslinie „Rietwa“ sind vom Gemeinderat in diesem Jahre 800 Mark bewilligt worden (gegen 600 im vergangenen Jahre). Durch dieselben Interessen sind an freiwilligen Beträgen 150 Mark für das Fortbestehen der Linie aufgebracht worden. Da jetzt die Interessen noch weitere 50 Mark aufgebracht haben, beschließt der Gemeinderat, die Restsumme zu bewilligen. Auf Vorschlag des Gemeinderatsmeisters wird beschloffen, die Einführung des Selbstschutzes der Felder bei der Bodenerhaltung zu beantragen. Nach einem früheren Beschluß sollte die Erection des Zeichenunterrichts an der hiesigen Fortbildungsschule einem erwerbslosen Gewerbetätigen übertragen werden. Statt dessen ist ein auswärtiger Volksschullehrer zur Erection des Unterrichts erschienen. Der Gemeinderat sprach sich dafür aus, daß man den Unterricht auch durch die örtlichen Lehrer nebenberuflich erteilen lassen könne. Zum Schluß folgte noch die Erledigung einiger Volksabstimmungen und Steuerniederlassungsangelegenheiten.



ermöglicht

MAGGI' Würze

Wenige Tropfen verbessern schwache Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw.

Turnen / Spiel / Sport.

1. Bezirksklasse.					
Olympia Bocholt	2	2	0	0	6:1
Weseler Spielverein	2	2	0	0	7:1
Viktoria Wesel	3	2	0	1	6:3
Rheingold Emmerich	1	1	0	0	6:1
Sportklub 1926	2	1	0	1	6:7
Emmerich 08	3	1	0	2	8:12
Bilderich	—	2	0	0	0:4
Offenburger Spielver.	3	0	0	3	3:12

Sport- und Spielverein Einigkeit 1911.

Am Sonntagmorgen gelangten die diesjährigen schwerathletischen Vereinsmeisterschaften in der Stadt-Turnhalle am Hendenweg zum Austrag. Vorweg sei bemerkt, daß in den Seniorenklassen manch alter Kämpfer fehlte, dagegen trat die Nachwuchsgarde fast vollständig an. Dessen gute Leistungen zeigten vom großen Sportsgeist und intensiven Training. Im Gewichtheben (olympischer Dreikampf) stellte Dünkelmann in der schweren Klasse abermals sein gutes Können unter Beweis und verwies seinen Rivalen Anton Diesfeld auf den 2. Platz. In der Mittelklasse kam es wieder zu einem heißen Gefecht. Der alte

Schwerathletik-Pionier Bernhard Eifshot, der seit der Vereinsgründung manch schönen Sieg erkämpfen konnte, ließ die Jüngeren knapp, aber sicher hinter sich und hat damit gezeigt, daß er mit seinen beinahe 40 Jahren noch lange nicht zum alten Eisen gehört. Die Jugend zeigte durchweg gute Leistungen. Die anschließenden Ringkämpfe absolvierten infolge der vorgerückten Stunde nur die Jugend und werden die Ausscheidungskämpfe der Senioren alsbald stattfinden. — Am Sonntag, dem 27. d. Mts., wird der Verein in Schlichter, aber eindrucksvoller Weise sein 20-jähriges Bestehen feiern. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange; auf das Programm werden wir noch näher zurückkommen.

Nachfolgend die Sieger der Vereinsmeisterschaften 1931.

Gewichtheben (zweiarmlig Reißen, Drücken, Stoßen):
 leichte Seniorenklasse: 1. Johann Hüfe (115, 110, 170 = 395 Pfund);
 Mittlere Seniorenklasse: 1. Bernh. Eifshot (140, 140, 175 = 455 Pfund); 2. Franz Baumann (450 Pfund); 3. Heinrich Jansen (380 Pfund).
 schwere Seniorenklasse: 1. Anton Dünkelmann (180, 175, 230 = 585 Pfund); 2. Anton Diesfeld (540 Pfund); 3. Hermann Jansen (430 Pfund).
 Schwere Jugendklasse: 1. Heinrich Rademacher (120,

115, 165 = 400 Pfund); 2. Heinrich Ebert (375 Pfund); 3. Heinrich Schütz (345 Pfund).
 Mittlere Jugendklasse (Zweitkampf): 1. Karl Jansen (75, 110 = 185 Pfund); 2. Paul Rademacher (160 Pfund); 3. Ernst Strompen (160 Pfund).
 Ringen (schwere Jugendklasse): 1. Heim. Schütz; 2. Heinrich Ebert; mittlere Jugendklasse: 1. Heim. Jansen; 2. Rudolf Buß; leichte Jugendklasse: 1. Paul Rademacher; 2. Ernst Strompen.

Trinkt den Jägerkaffee

Ein Sportfilm.

Heute (Dienstag) abend 8,15 Uhr findet im Jugendheim Liebfrauen (Winterstraße) die den Vereinen mitgeteilte Filmvorführung statt. Der Film ist aufgenommen worden bei der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Spandau. Für die Mitglieder der Eintracht läuft der Film eigens am Mittwochabend 8,15 Uhr. Zur Deckung der Linsen werden 10 Pf. erhoben.

Zeitschriftenchau.

Die Kunst.

Das vorliegende Septemberheft beschließt den 32. Jahrgang und gibt in einem umfangreichen Inhaltsverzeichnis, in dem annähernd 850 Abbildungen mit entsprechenden Textbeiträgen nachgewiesen werden, den rechten Überblick über die Reichhaltigkeit und die tausendfältigen Anregungen, die in dieser bekannten Münchener Monatschrift bargeboten werden. Zum 400. Todesjahr Hans Burgkmairs finden wir eine Kunstbeilage „Der Künstler und seine Frau“, ferner eine Anzahl Abbildungen aus Burgkmairs größeren Werken. In einem in Bronze ausgeführten „Jugendlichen Schiva“ ist die Symbolik des Hindu klar ausgesprochen und vollkommen formuliert. — Der Maler Franz Bent berichtet uns in einer mit vielen Abbildungen seiner Werke geschmückten kurzen Selbstbiographie, wie er den Weg zur Malerei fand. — Aus einem amerikanischen Kunstvernachlässigen werden Werke von Honoré Daumier, Edgar Degas und Henri Rousseau gezeigt, ferner findet Berno Ottens plastisches Werk, das seine letzte und stärkste Entfaltung in dem Münchner Freiheitsdenkmal gefunden hat, eine ausführliche Würdigung. In die fülle Schönheit des Parks „Riposo del Vesuvio“, der zu den schönsten Gartenanlagen zählt, bereiten wir Florenz berührt ist, führen uns die folgenden Bilder. Als nächstes heft ist die Eröffnungsausgabe des neu Jahrgangs zu erwarten. Im Abonnement monatlich RM. 2,35. Verlag F. Bruckmann N. G. München.

Beilage

12.

Die Beilage

Das Beilage
 September
 am Freitag
 verläßt
 den 12. d. Mts.
 Dr. B. recht, B.
 reform und
 Lage im Reich.
 Die Tagung
 aus allen Dingen
 der Beamtenschaft
 zahlreiche Vertreter
 harprounigen K.
 Helsen-Jaun.
 Der Vorsitzende
 abgeordneter,
 Baumhoff, kommt
 von prominenten
 behörden und b.
 erklachten Staats-
 Gnomowit, Reg-
 melier Stapsen-
 Kampfschulen, die
 Meyer-Herford, T.
 Ubg. B. a. u. m. h.
 Riesengroße Not
 Tribute und Güter
 Kapital sei in De-
 allgemeine Verwi-
 seien bisher in sa-
 in Deutschland ge-
 in der Geldkrise
 Staates, falls
 und Volkstrelle a-
 schaft. Der geor-
 sammenbruch der
 Wochen verhindert
 Staate und treu a-
 nung der Wirtschaft
 Staatstreue und
 Wafte die Polia-
 seit Wochen unter
 Anerkennung und

erkannte ebenfalls
 ten Wochen gezeigt
 müße endlich Schlu-
 schaft gemacht wer-
 sagt, denen es noch
 schaft. Helfen für
 englitziger Wirt-
 die Tat.
 Bundesdirektor
 niffe seit dem 13. J.
 Rolle und der Welt-
 Schmier sei die fr-
 auskomme. Der De-
 Wirtschaftsprogramm
 an dem Wiederaufbau
 ten. Vertretersausgab-
 haltung muß verein-
 Deutsche Beamtens-
 Verwaltungsreform.
 24. Juli den Lände-
 Land, jede Gemein-
 seine Befolgung reger-
 durch das Sparprogr-
 achenschaft sei aber,
 men- und Wai-
 Hebrer mahnte zur
 Beamtentum sei ge-
 Es werde auch in den
 stehen.

Minister
 behandelte in ausge-
 das Pro-
 Gerade die jegliche No-
 den. Es sei ein Und-
 noch 17 Staaten, 18 J-
 und 2145 Abgeor-
 Verwaltungen müsse
 werden. Die Vereini-
 deute heute im beson-
 deutschen Lebens in-
 rung der Kreditw-
 der Vereinfachung un-

Für
 Ein Roman

Man genöh die den-
 mit einer gewissen Ver-
 man jagte. Und man
 um das gleiche Feuer
 kinnen wärmen. Je-
 lagte der Schwede,
 er gegenwärtig in
 schönen Abend leben
 damit er die anderen
 dürfe.
 Rosemarie war die
 sprach seinen Namen
 Wort.
 Später sang Julia
 etwas tragische Art zu
 pflegen, wenn sie in ein-
 gleton. Keiner wagte,
 auch in alten, nächtlich
 wagt. Man hat das G-
 schreden darf, was im
 Tutas Lied drehie
 ein altes Lied auch for-
 dabei an Tom Scherm-
 Mel. Und Archibald
 Geliebte war seine Kun-
 Dann sprach Archibald
 ben, klingenden Stimm-
 einem alten verzauberten
 Herren und Damen glit-
 schen gaben. Die verbin-
 den Lippen Worte for-
 Die Fächer aufklappten.
 Die ihre Galanteriedinge
 hatte. Die durchschein-
 bette, der sie raumten,
 tiefen, dunklen, mittern-
 Die Wand durch die W-
 Da sching eine Uhr hell



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern abend gegen 10 Uhr unsere liebe Schwester, Tante und Großtante

Gertrud Wessling

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
 Sie starb nach längerer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohl vorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, mehrmals versehen mit hl. Sterbesakramenten, im 70. Lebensjahre. [8031e]

Die trauernden Angehörigen.

Rhede, den 13. September 1931.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 17. September, morgens 8.30 Uhr, daran anschließend die Beerdigung, wozu hiermit frdl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.



Nachruf.

Unsere langjährige Arbeiterin

Gertrud Weßling

ist gestorben. [8041a]

Sie war stets eine pflichtbewußte Arbeiterin, deren Andenken wir in Ehren halten werden.

Gebr. Wegmann, Rhede.



Nachruf.

Samstag abend starb nach langer, schwerer Krankheit unsere Mitarbeiterin

Gertrud Weßling

Sie war uns stets eine liebe Kollegin. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten. [8033a]

Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen der Fa. Gebr Wegmann Rhede.

Gallensteine!

besitzt schmerzlos in 24 Stunden mein ärztlich empfohlener „Gallensteine“ entfernt, geschätzt D. R. 72. 77633. In- u. Ausland versandt. Dr. G. Teichmann, Moers a. Rh., 2. Seminars. Sprechstunden: 9-12 und 3-5 Uhr.

Einige Beispiele für das 1. und 2. Beispiel: 1. Ein 17-jähriger Junge, der 17 Jahre alt war, wurde von einem Arzt untersucht. Der Arzt fand, dass er eine Gallensteine hatte. Er rief den Dr. G. Teichmann an, der ihm eine Operation anbot. Der Junge wurde operiert und ist jetzt gesund.

Bekanntmachung

Die mit dem Wirt Karl Schreiers u. dem Riegeleibhaber M. Tade, mit dem Kaufmann Anton König, u. dem Tierarzt Dr. Ku. v. H. u. mit dem Kaufmann Karl August Driehen abgeschlossenen Verträge über die Verpachtung der Jagd ist dem gemeinschaftlichen der hiesigen Gemeinde umfassenen Jagdbezirk 1, 2 und 3 liegen gemäß § 23 der Jagdordnung (G. S. S. 207) vom 16. September ab zwei Wochen lang im Verwaltungsgebäude Rathshausstraße 2, Zimmer Nr. 17, öffentlich aus.

Jeder Jagdenosse kann während der vorbestimmten Ausgefrist beim Bezirksaus- schuß in Münster gegen die Pachterträge Einspruch erheben. Dieser darf sich jedoch gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachterbedingungen insoweit nicht richten, als dieselben durch das Verfahren nach § 21 der Jagdordnung festgestellt ist. [8029e]

Bocholt, den 14. September 1931.

Der Landvorsteher.

Der Oberbürgermeister.

RHEDE

Bekanntmachung

Die Urkunden der in den Gemeinden des Amtes Rhede wohnhaften Personen, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 15. Sept. 1931 eine Woche lang im Amtshause, Zimmer Nr. 1, zu jedermanns Einsicht offen. Rhede, den 12. September 1931.

Der Bürgermeister: Dörner.

Alle Tage Freude-

beim Kochen u. Braten. Denn der **JUNO-HERD** sieht schmuck aus, raucht nie, verbraucht wenig Brennstoff und lässt alle Speisen gut geraten. Der **JUNO-HERD** für Kohle- oder Gasfeuerung ist billig. Sie können ihn sich noch heute unverbindlich bei Hungerkamp in grosser Auswahl ansehen.

Ein JUNO Herd ist Goldes Wert!



KOHLENHERDE - GASHERDE - ÖFEN am billigsten bei

ALOYS HUNGERKAMP

Jnh. Aloys und Heint. Hungerkamp

AUSSTELLUNG IM LAGER:

Kurfürstenstrasse 46.

Verkaufsstelle: Ravardistraße (Mittelstandhaus)

Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O.

Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Über das Vermögen der Firma Peters & Co. zu Werth und des alleinigen Inhabers, des Kaufmanns P. h. n. Petersen, zu Werth, ist am 12. September 1931, 18 Uhr, das gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Als Vertrauensperson ist der Rechtsanwalt Hedderling zu Bocholt bestellt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsabschluss ist auf den 6. Oktober 1931, 10.30 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter, Zimmer Nr. 6, bestimmt. [8040e]

Bocholt, den 12. September 1931.

Die Geschäftsstelle des Verh. Amtsgerichts.

3 Zimmer

oder ganzes Haus in Wulsum oder Biemenhorst zu miet gesucht. [1336b]

Abstellen an die Geschäftsstelle ds. St.

Zu vermieten!

1. u. 2. Etage in sehr gutem Zustande in ruhigem Hause an der Hauptstraße gelegen. Nur ruhige solvente Mieter kommen in Betracht. Derselbst ein junger

Schülerhund gesucht. Näheres Oberstr. 13.

Nur noch 3 Tage (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag)

Fortsetzung der

Festwoche

Anlässlich der Renovierung des

Capitol-Theaters

bringen wir einen der schönsten und erfolgreichsten Ufa-Ton- und Sprechfilme



Rosenmontag
 Am Rosenmontag liegen zwei Die kalten Hände noch umschlingen, Das Leben strömte raus vorbei, Die beiden haben's nie bezwungen.
 nach dem bekannten Bühnenwerk von Otto Erich Hartleben.

Dieser hervorragende Ton- und Sprechfilm wendet in uns Erinnerungen an die Zeiten des bunten Rokos. Wir spüren Kasernenluft, lachen über Soldatenhumor und aus dem übermütigen Klang des Karnevals, aus dem Dröhnen der Militärmusik klingt das wehmütige Lied vom Leutnant und seinem Mädel.

In diesem Tonfilm, der nicht mit dem alten stummen Film gleichen Namens zu verwechseln ist, werden die Hauptrollen von folgenden Schauspielern dargestellt:

Lien Deyers, Mathias Wiemann, Eduard von Winterstein, Peter Voss, Harry Halm, Lotte Spira, Karl Platen u. Paul Heidemann.

79618

Im Beiprogramm:

Donnerwetter, Monty Banks

Ein tolles und übermütiges Sensationslustspiel in 8 Akten, das alle Logik über den Haufen wirft.

Außerdem das Ufa-Ton-Lustspiel:

Der grüne Engel

und den tönenden Ufa-Lehrfilm:

Vom Liebesleben der Pflanzen

Geöffnet:

Wochentags von 5 Uhr, Sonntags von 2 Uhr an.

Fahrräder, Motorräder werden aufbewahrt.

Ladenlokal m. Werkstatt

mit oder ohne Wohnung, nur im Mittelpunkt der Stadt an Hauptverkehrsstraße gelegen, sofort oder zum 1. Januar zu mieten gesucht.

Offerten unter Nr. 7994 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Mittelgroßer Gasofen und Dauerbrenner gebraucht, zu kaufen gesucht.

Angebot: erben und Nr. 075 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sie laufen wie ein Wiesel wenn Sie Ihre Hühneraugen durch Hühneraugen-Lebwohl Bleichd. (8 Pfaster) 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

M. G. V. Sängerbund

Frauenthor.

Mittwochab. 8 Uhr

Probe.

billig abzugeben.

Näheres bei [1335b]

Remming, Bocholt, Nordstraße 18.

Berufstätige Dame sucht [1337b]

Condorei

Café

Bekellgeschäft

Richard Dams,

Ravardistraße 6,

Tel. 2247.

Eine schwarzhunte hochtragende [1332b]

R u h

zu verkaufen

Heinrich Witten, Biemenhorst 19.

Sie laufen wie ein Wiesel

wenn Sie Ihre Hühneraugen durch Hühneraugen-Lebwohl Bleichd. (8 Pfaster) 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog. (Markt 2).

Sicher zu haben: Dr. Bruns (Nordstr. 22), Dr. Maas (Osterstr. 22), Stern-Drog. August Steiner (Markt 2, Ecke Ravardistr.), Mediz. Dr. H. Uhlenkotte, in Rhede: Markt-Drog

Der Graf.

Humoreske von Wilhelm Cland.

Im Café Mozart in Wien wurde ich ihm vorgestellt: Wilhelm Cland, österreichischer bedeutender Journalist, auch Doktor der Chemie und ein bekannter Philanthrop. Mit einem gemauerten abgesehenen Windhund zu seinen Füßen trank er vorzüglich seinen Cocktail.

Ich bin ein entzückter Bewunderer Wiens, und ich sagte ihm dies mit warmen Worten. Der Millionär mit seinen zügellosen Wangen sah mich vertraulich, sehr zögernd, aber doch auch geschmeichelt an.

„Ach, Herr Doktor“, sagte er, dann hätten Sie Wien kennen sollen vor dem Krieg! Damals war Wien ein Paradies!“

Er erzählte, in immer bessere Laune kommend, von all seinen Erfahrungen. Von seinem Zugang zur spanischen Reitschule, die vom Hofe besucht wurde, von den prunkvollen Gala-Abenden auf Schönbrunn.

„Ich finde“, warf ich ein, „daß Wien noch immer die Stadt der Herrlichkeiten ist. Aber Sie, Herr Cland, werden in Wien unter Franz Josef gefaßt haben. Sagen Sie mir, bitte, welches war eigentlich der vornehmste, adeliche Mann, den Sie je kennenlernten?“

„Das will ich Ihnen gern erzählen. Ich weiß nämlich sehr bestimmt, welcher von all den Menschen, denen ich in Wien begegnete, den vornehmsten Eindruck bei mir hinterließ.“

Das war zu Anfang des Krieges, auf dem Ring, wo ich mein größtes Geschäft habe. Eines Mittags wurde ich aus meinem Büro in den Verkaufsraum gerufen, denn es war ein Kunde da, welcher, wie man mir sagte, nur durch mich persönlich bedient sein wollte. Der Adel pflegt dies vielfach zu verlangen. Ich stand einem jungen Mann gegenüber, dem vollkommenen Edelmann, den ich je kennen gelernt habe: ein Prachtmensch, schmale, feine blaue Wangen, sehr hohe Stirn und ein unbefriedigendes Lächeln, eben Distinktion und Bornehmheit, einfach nobel!“

Der Juwelier entzündete eine Zigarette.

„Ja, der Aristokrat, der nach mir verlangte, besah in besonderer Weise jene Einfachheit und Bornehmheit, die ich mir nicht mehr aneignen konnte. Mein, der ich ein Offizier in Zivil war, fühlte sich sehr verunsichert, wie ich sagte. 1915 — suchte er aus zahlreichen Halsbändern eine Auswahl zu treffen. Er tat es mit einer raffinierten Sorgfalt, und ich mußte ihm Erläuterungen geben. Wohl eine Viertelstunde lang suchte er aus. Mit der freien linken Hand hob er Stück für Stück die Ketten auf. Endlich traf er seine Wahl. Er besah erlebten Gesichtes, für zwei hundertzwanzigtausend Kronen kaufte er ein Kollert meiner schönsten Perlen.“

„Sie wollen“, lachte ich Staunisch zu, „mir wohl erzählen, wie der schöne Mann ein paar Perlenhalsbänder im Kollert oder Traggurt verschwinden ließ?“

„Vollkommen ausgeglichen“, Herr Doktor; und dann, berattene Allertüchtigkeit, die bei großen Juweliers wirksam nicht mehr anzuwenden. Nein, er legte das Kollert beiseite, und mit seiner linken Hand holte er, etwas schwermütig, aber immer in überlegen-vornehmender Weise, sein Portefeuille aus der inneren Rocktasche. Er öffnete das Portefeuille und sagte: „Ja, Herr Cland, ich habe mich von Ihnen verführen lassen. Ich wollte nur sechzigtausend Kronen ausgeben; die kann ich Ihnen jedenfalls gleich auf den Tisch legen.“

„O mein, entgegnete ich, das ist nicht nötig, Herr Graf (auf dem Portefeuille war eine goldene Grafenkrone sichtbar); wenn Sie gestatten, bringe ich Ihnen das Kollert persönlich.“

„Jawohl, antwortete er lachend, aber ich bin sozusagen unterwegs zum Geburtstag und höre Sie zu: ich bleibe hier bei Ihnen und Ihren schönen Sachen, und mein Schatz hat das Geld. Geben Sie mir bitte einen Bogen Papier und einen Umschlag!“

Ich gab es; und wie ich es reichte, sah ich auf seine Rechte im Traggurt. Er drückte, links zu schreien, nach einer Weile begann er jedoch vorlegen zu können.

„Bleiben Sie“, sagte er, meine Frau hat sich schon daran gewöhnt, seien Sie so freundlich, lieber Herr Cland, — er reichte mir seinen Umschlag — ich darf Ihnen wohl bitten? Auf den Umschlag also: Frau Gräfin von Rhenhüller (eines der ältesten Geschlechter, Herr Doktor). Sagen Sie bitte „Verzeihlich“ hinzu. Danke. Sie haben eine englische Handschrift, Herr Cland, Englische Handschrift? Nun den Brief: Liebe Frau, ich dem Schatz sechzigtausend Kronen aus dem Geldschrank mit; ich warde darauf.“

Ich schrieb, was der Graf, der am Abend sich auf einen Stuhl niedergelassen hatte, mir diktierte. Was soll ich darunter sehen, Herr Graf?

„Sagen Sie nur ein — er wollte wahrscheinlich einen Anfangsbuchstaben angeben. Aber referiert fuhr er fort: Oberbester, seien Sie: Dein Mann.“

Ich schrieb: Dein Mann, steckte den Brief in den Umschlag für die Gräfin v. Rhenhüller, und der Graf selbst brachte ihn hinaus zu dem Schatz an der höchsten Limousine.

Auf dem Abendlich lag das Halsband mit den sechzigtausend Kronen. Er betrachtete mit warmer Freude das kostbare, prachtvolle Geschenk, das er mit Genugtuung zu verhängen schien.

Kann ich hier telefonieren? fragte er. Und mit der rechten Hand schloß er die Tür. Auf dem Telefon sprach und plauderte er offenbar mit einer Dame. Ich selbst war bei dem Kollert und den Banknoten stehen geblieben und beobachtete den Grafen mit steigender Sympathie. Soviel Eleganz bei soviel Einfachheit und soviel Bornehmheit — nein, ich konnte diesen von Rhenhüller nicht, aber er war zweifellos einer der glänzendsten Vertreter des Wiener Adels.

Nach einem langen Geplauder voll verhaltenem Charme hörte ich ihn sagen: Ja, der Ring ist befehl, ich sehe es hier durch die Scheiben hindurch, viele Wagen, viel Sonne, Jahre doch ein wenig aus? Nein? Nun, dann laufe ich es für Sie hier in der Nähe. Da ging er auch schon an mir vorbei mit den Worten: Der Schatz läßt auf sich warten, habe die Ehre, Herr Cland, ich mache hier in der Straße nur einen kleinen Einkauf und komme gleich zurück.

Bei Ihnen in besten Händen, erwiderte er, über seinen Traggurt hinweg mit zuckendem, und achlos wie in der ganzen Zeit, die er in meinem Laden verbrachte, ging er zur Tür hinaus, mich allein lassend mit seinem Kollert und seinem Geld; um gleich zurückzukommen, wie er sagte. Das heißt, ich habe ihn nie wiedergesehen.

„Wie, nie wiedergesehen? Und das Geld? Die sechzigtausend Kronen?“

„Nicht eher wiedergesehen als im Justizpalast.“

„Tut nichts? Also doch?“

„Ja, sein sogenannter Schatz hatte den Brief einfach in einen anderen, unbefriedigten Umschlag gesteckt und meiner eigenen Frau gebracht. Sie kannten meine Gewohnheiten, die Herrschaften: meine Frau sah meine Handschrift, und... Sie gab anstandslos die hundertsechzigtausend Kronen mit.“

Sobald nun mein Kollert, während er das Telefon hörte, von außen ein Zeichen erhielt, daß der Ring gelöst war, ging er fort, angeblich um etwas zu besorgen, und ließ das Geld liegen, natürlich um bei mir nicht, die geringste Spur von Argwohn aufkommen zu lassen. Auf diese Weise haben Sie an jenem Mittag hundertsechzigtausend Kronen, wie man so sagt, verdient!“

„Und Sie finden, daß es der vornehmste Mann ist, den Sie je gesehen haben?“

„Trotz allem: es ist so! Im Prolog stellte ich jedoch heraus, daß er nicht Graf v. Rhenhüller, sondern ganz gewöhnlich Müller hieß!“

Zum Ostasien-Flug gestartet.



Die Besatzung des Junters-Wasserflugzeugs „Freundschaft“ vor dem Start auf dem Tempelner See; von rechts nach links: Flugkapitän Pertram, Schönger und Klausman. Die chinesischen Schriftzeichen auf der Maschine bedeuten „Freundschaft“. Der Flug soll in Etappen, entlang den Wasserstraßen, nach China führen.

Die Aehre.

Skizze. / Von J. Endringer.

Es gibt Leute, welche glauben, die Menschheit näherte sich mehr und mehr dem Paradies. Das ist nicht wahr. Im Gegenteil, immer weiter weicht das Paradies von der Menschheit zurück, und vielleicht geschieht es noch einmal, daß selbst die Erinnerung daran aus den menschlichen Gedanken ausgelöscht wird. Das kommt daher, daß die Härte des Lebens unter den Menschen immer mehr zunimmt. Das Paradies aber ist nur da, wo Liebe und Güte herrschen.

Früher, in uralten Zeiten, trug die Erde noch mehr Spuren vom Paradiese an sich. Sie trug Bäume mit köstlichen Früchten, an die sich kein Wurm wagte, es gab glückliche Täler, die vor allem Unwetter sicher waren, und das Wunderbarste — die Halme des Getreides waren von der Wurzel an bis oben hin mit Rehen besetzt, so daß jeder Halm nicht nur die hundertfache, sondern die tausendfache Frucht trug. Zwar erntete der Mensch auch damals im Schweiß seines Angesichts, aber die Arbeit war leicht und die Ernte reich, und ein kleines Stück Feld genügte für den Menschen Bedürfnisse.

Nun geschieht es, daß ein Teil der einen Hälfte der Erde Mißwachs und Hungernot eintrifft, während die andere Hälfte den Segen der Ernte kaum zu fassen vermag. „Reichet uns zu unsern Brüdern gehen“, so sprachen die vom Unglück Betroffenen, „sie haben im Überfluß Brot und Wein und werden uns von dem ihrigen abgeben.“

Lange Ostzüge wurden gebildet und wanderten in das Land der reichen Ernte. Als sie dort angekommen waren und ihr Anliegen vorgebracht hatten, fragte man sie: „Was gebet ihr uns dafür, daß wir euch helfen?“

„Brüder“, war die Erwiderung, „wir werden euch helfen, wenn ihr einmal in Not seid.“

Da lachten die Reichen und wiesen den Ankömmlingen ihre von Frucht strotzenden Felder. „Was ihr hier seht, das fähig ist nicht nur ein Jahr, das fähig ist fünf, sechs, ja zehn Jahre selbst wenn wir viele Jahre hintereinander Mißwachs hätten, beschützt uns denn doch eurer Hilfe nicht. Also stellt uns etwas anderes in Aussicht, so wir euch helfen sollen.“

Die Angehenden schüttelten traurig das Haupt. „Unser Land ist arm. Es trägt keine Schätze in der Erde, es trägt nichts als Aehre.“

trägt nichts als die Frucht des Feldes. Wir wissen nicht, was wir euch bieten sollen; denn ihr besitzt alles im Überfluß.“

Da lachten die andern höhnlich. „Für nichts erhält man nichts. Auch wir haben unsern Entschluß nicht umgesehen. Wir haben gedankt, gedankt, gedankt. Wenn bei euch keine Frucht gewachsen ist, so lebet erst nach, ob ihr nicht selber daran schuld seid. Ihr dänkt, dänkt und füt, und ihr werdet ernten.“

Kaum aber hatten sie dieses vernünftige Wort gesprochen, da verfinsterte sich der Himmel über ihnen. Die Sonne hörte auf zu scheinen, ein furchtbares Brausen und Heulen kam von fernher. Blitze zuckten unheimlich auf, und der Donner rollte, so daß die Erde erzitterte. Dann öffnete sich der Schatz der Wolken, ein Plagregen fiel hernieder und wurde vom Sturm über das ganze Land geschleudert, und darin mischten sich Hagelkörner und Eisstücke.

Die Menschen stoben in ihre Häuser. Sie schrien ihnen, als wäre der jüngste Tag gekommen. Angstvoll harreten sie auf das Ende des Unwetters.

Und das Ende kam schneller, als sie erwartet hatten. Nach ganz kurzer Zeit schien wieder die Sonne, der Himmel war blau, die Luft war ruhig. — So daß die Menschen sich erstaunt fragten, ob sie nicht etwa geträumt hätten.

Sie gingen hinaus, um ihre Felder anzusehen. O Wunder, unverleht, goldgelb, aufrecht wogten die Getreidefelder. Kein Halm war geknickt.

Sie traten näher hinzu, um zu erkennen, wie das zugegangen war. Da aber durchfuhr sie ein fester Schreck. Denn sie sahen, daß ein jeder Halm Kopf und seine Hände gebildet in die Höhe stand. Einmal auf seinem Ende schaukelte eine einsame Aehre.

Nun erklärten sie die Strafe Gottes für ihren harten Sinn. Sie riefen die Abgeordneten der fernsten Länder gelieben war, weil sie mit ihnen das wenige, das ihnen noch geblieben war, aus Furcht, auch dieses einmal noch zu verlieren, und hatten sie, ihrer eingebend zu sein, wenn sie einmal in Not wären, sich ihnen angeschlossen.

Seit der Zeit aber trägt jeder Halm nur noch eine einzige Aehre. Gott hatte erkannt, daß der Mensch erst eigene Not erfahren muß, um fremder Not mit hilfsbereitem Herzen abzuweichen.

Seines Geschäftsfreundes und leerte dort eine Flasche nach der anderen. Die Flaschen füllten sich mit dem süßen Saft der Johannisbeeren. Schon am nächsten Tage reiste Wengels aus mit seiner Familie nach den heimischen Gebirgen, aber nicht, ohne vorher den Kaiserhof des Kaisers zu hören, in der nächsten Stadt über der Grenze beim Kronenwirt einzutreten und die Flaschen gleich umzufüllen, denn sonst könnte er, Heilich, für einen guten Geschmack des uralten Weines die Garantie nicht übernehmen.

Benedek besah, wie ihm gesagt. Die Reise ging glänzend vonstatten, der Einzug beim Kronenwirt gleich dem eines Kaisers, und der Kaiserhof hatte man eine große Ehre. Sorgsam wurden die Flaschen ausgeteilt, auf den Tisch gestellt, und nun ging Familie Benedek erst einmal nach der Gaststube, um zu fressen; denn das Angestrichene lag noch in den Knochen, und einen anständigen Hunger hatte man ebenfalls. Mit dem Umarmen des Weines hatte es noch ein Weiches Zeit.

Was war mit den Wärmeflaschen los? Benedek samt Familie haunten. Die Flaschen füllten sich so eilig heil an. Sollte hier gar ein Gährungsprozess vor sich gegangen sein? Herr Benedek schaute unheil. Entschlossen schraubte er den Verschluss ab und — großmächtiger Neugier! Was denn das sein? Der herbeigerufene Hausdiener, ein verächtlicher aussehender alterer Mensch, lächelte alles auf. „Wollt ihr Ihnen Freude machen, hab ich weggeschoben dem kalten Wasser und reinigenden heissen. Vor nicht recht, dann entschuldigen tausend.“

Die vier Wärmeflaschen.

Humoreske von Alfred Cander.

Herr Wengels aus Benedek aus irgend einem Kiste der Tischklosettschüssel weilt seit einigen Wochen mit Kind und Komitat Jemlin. Wie hinterdunkel bekannt, wächst in edleres Geblüt heraus. Kein Wunder, daß es dort dem Benedek außerordentlich gut gefiel und er seine ursprünglich angelegte Geistes- und Vergnügungsreise nicht fortsetzte und sich Tag für Tag in einer verführerischen Kneipe mit feurigem Lohagerwein volltrank, der so schön die Sorgen des Geschäftes vergessen ließ. Und dabei war das Zeug spotbillig. In der Tischklosettschüssel hingegen — na, Benedek wachte beißend. Zoll Steuer, Geldentwertung und so. Aber es mußte doch eine Möglichkeit vorhanden sein, uralten Lohagerwein rein nach der Tischklosettschüssel zu bringen, ohne daß eine hochwohlgebildete Jolleschüssel Lunte nach. Vielleicht konnte ihm Heilich mit gutem Rats beistehen.

Wenns weiter nichts ist als ein billiger Wein, schmeckel, kann ich die schon helfen, meinte gemütlich der biedere Geschäftsfreund. „Geht halt zur nächsten Spenglerlei, kauft ihr drei oder vier Wärmeflaschen und füllt sie voll Lohagerwein. Auf der Jolleschüssel werden die Wärmeflaschen nicht rosten.“

Am Abend schickte Wengels aus Benedek mit vier kupfernen Wärmeflaschen besetzt nach der Wohnung.

„Dann zog sich der Hausdiener zurück und Benedek reisten ab, ohne Lohager.“

Zwei Tage später erhielt Heilich in Totay vom Kronenwirt aus der Grenzstadt folgenden Brief:

„Auch dieses Mal hat alles bestens geklappt. Dein ziemlich beschränkter Freund Benedek ist mit seiner Familie auf den Berg gekommen, so daß mein Hausdiener nur die alte Wanne vom Wegschütten zu erledigen brauchte. Deinen Verdienst am Weine überweise ich Deinem Bankkonto. In alter Freundschaft.“

Der Kronenwirt.

Tiefbohrer.

Humoreske von Karl Fuß.

Achtung, Achtung: ein politisches Märchen! Ich umreißt zunächst das Charakterbild von Gottfried Tiefbohrer. Er ist geboren um 1880 — nur Dummköpfe werden behaupten, dieses Datum gehöre nicht zum Charakterbild. Gottfrieds Vater war ein Bürger, seine Mutter eine Bürgerin. Auch er wurde ein Bürger.

Gottfried wuchs zum Jüngling und Mann heran, ergriff einen Beruf oder wurde von einem Beruf ergriffen. Sieh sich am Blinddarm operieren, heilste, bekam Kinder, machte den Krieg mit — kurz, Gottfried Tiefbohrer war ein normaler Durchschnittsbürger.

Er beschäftigte sich auch mit Politik. Er gehörte zuerst einer großen Partei an. Aber bald genug erkannte er, daß es eines Mannes unwürdig sei, sich den Grundgesetzen einer Massenpartei zu unterwerfen. Er schied sich daher zu einem Filialen seiner Partei, der, um einem dringenden Bedürfnis abzugeben, sich bald selbständig machte.

Und von da ab entwickelte sich Gottfried Tiefbohrer immer mehr zum „Filialmann“. Er spitzte mit einer Handvoll „Verantwortungsgelehrter“ Benennungsgenossen ab und gründete eine neue Partei, ein Parteilchen.

Aber was ein echter deutscher Mann ist, denkt alle Dinge bis auf den Grund, will sagen zugrunde. Gottfried erkannte, daß er immer noch nicht den eindeutigen Standpunkt in seiner politischen Haltung gefunden hatte.

Er sprach aus seinem Parteilchen aus und gründete ein neues Parteilchen. Aber siehe da: sein Mensch folgte ihm mehr, er stand allein auf weiter Flur. Er repräsentierte für sich allein eine Partei.

Aber nun erst hebt die eigentliche Tragödie des Gottfried Tiefbohrer an. Denn auch seine Parteilchensamkeit genügte seinem Erkenntnisstand noch nicht. Er entbedte nämlich, was es in seiner Brust, die sich politisch während bekämpften. Verwirrtheit stellte er fest, daß er eigentlich zwei Parteien in sich trug. Ein Teil seines Jähs hätte eigentlich, wäre es technisch durchführbar gewesen, abspalten und eine eigene Partei gründen müssen.

Als ihm dann vollends durch Zufall Hermann Heßes „Steppenwolf“ in die Hände fiel, entbedte er statt zweier Seelen in sich deren tausend. Und tausend Parteien —

Welche psychiatrische Klinik kann helfen?

Schwenninger und die Musik.

Walter Schwenninger, der Leibarzt des Fürsten Bismarck, war sein Leben lang wegen seiner sprichwörtlichen Barmherzigkeit bekannt. Eines Tages wurde er von Kollegen zu einer musikalischen Veranstaltung eingeladen, auf der mehrere Musikvortrüge von Meistern vorgelesen waren.

Die Sache begann mit einem Violinolo. Der Künstler-Medikus, ein junger Musikant, spielte flüchtig daneben und verließ schließlich mit schlotternden Knien und bleich vor Verlegenheit das Podium. Ein dünner Beifall rieselte durch den Saal.

Dann kam ein jovial aussehender alter Sanitätsrat mit mächtigem Bierbauch. Er sang das Lied vom „tiefen Keller“, in dem er angeblich lebe. Es war ein Desaster! Nichts wollte gelingen an diesem Abend. Der alte Herr hatte allem Anscheine nach seine Stimme zu Hause liegen lassen.

Walter Schwenninger hörte sich die Sache eine Weile an, als dann der Sanitätsrat aber wieder furchtbar über die Tonleiter stolperte, stand er ganz ruhig auf und verließ seinen Platz. An der Tür drehte er sich noch einmal um und rief in den Saal hinein: „Ich beantrage, daß die ärztliche Schweigepflicht demnach auch auf musikalische Darbietungen ausgedehnt wird!“

Das Wiedersehen. Wadenklee und Entenpopp gehen spazieren. „Ein großartiges Personengedächtnis hab' ich doch!“ freut sich Wadenklee und zieht mit besonderer Höflichkeit den Hut vor einem vorübergehenden Herrn, der sichtlich erstaunt wiedergrüßt. „Ich weiß, den Mann habe ich einmal flüchtig irgendwo kennen gelernt. Wo, weiß ich nicht, aber es wird mir schon noch einfallen.“ Und er verläßt in tiefen Sinnen.

Entenpopp nickt ihm nicht. Wenn Wadenklee findet, hat Entenpopp zu schweigen. „Himmel und Hundsfaken!“ flucht Wadenklee auf einmal (Wadenklee flucht immer besagten und apart). „Jetzt weiß ich, wo ich den Kerl kennen gelernt habe: gestern im Autobus bin ich ihm auf den Fuß getreten und da hat er mir vor allen Leuten ein paar untergehaun.“

Schlagerfertig. „Ist ein sehr begabtes und schlagerfertiges Mädchen, aber ebenso spielerisch und unruhig. Als wir die verschiedenen Arten der Schiffe besprochen hatten und die Kinder dazu Buntstiftigkeiten anfertigen sollten, beschäffte sie sich mehr mit der Arbeit ihrer Nachbarin als mit ihrer eigenen. Nach einiger Zeit habe ich mich plötzlich ihr näherte: an: es ist nur ein blaues „Wasser“ gemalt. Darauf „Ist, ziemlich erschrocken: „Ich — ich, es ist eben untergetaucht!“ (U-Boot).

Ehre dem Ehre gebührt. „Wie können Sie es wagen, mich herauszuwerfen,“ jagte der Reisende. „Ich verrete eine Grobhandelsfirma.“ „Ich bitte um Verzeihung,“ erwiderte der Portier. „Wollen Sie bitte eintreten, ich werde Sie durch den Haupteingang hinauswerfen.“

Buntes Allerlei. Die Bezeichnung Blatt leitet sich daraus her, daß tatsächlich, ehe das Papier erfunden wurde, auf Baumrinde geschrieben wurde, wie ja auch die Bezeichnung Buch selbst daher kommt, daß die alten Deutschen ursprünglich auf Buchendruckern schrieben.

Die neueste Bedacht, die den Jungs hat, der Schläfer möglichst lang seinem Schlummer zu entreißen ist eine Verbindung von Uhr und Grammophon. In gewöhnlicher Zeit wird von der Uhr eine Grammophonplatte in Bewegung gesetzt, so daß man also bei der Klängen seines Lieblingsliedes erwachen kann.

Der Verbrechensm. Bernhard S. hatte mit dem Gericht gemacht. Beginn, waren Dummheiten lachen entworfen, dort b, locht, ihn verkauft, ihn d, gebunden und erneut an Art und Weise befragte e, Eltern ihm nicht geben d, Familie den Unterhalt i, bin belad ich die W, in eine Anklage zu, waltendes. Der Anklage, heit des S. Er wurde w, teiligten und Gemein, a n a l i s e b e r f i g, Maria Lindenhol.

Im Februar 1931 gel, zu entwickeln. Seine W, achem und die Weitenf, e.

Der Zahn lacht. „Der Zahn lacht“

England verkauft sein Riesenluftschiff.



In Verfolg der neuen Sparmaßnahmen der englischen Regierung soll das große britische Luftschiff „A. 100“, das Schwesterluftschiff des „A. 101“, das im vorigen Jahr bei Beauvais in Brandsturz verbrannte, verkauft werden, um die Unterhaltungskosten, die jährlich über 2 Millionen Mark betragen, zu sparen. Nachdem jetzt entbündigt festgestellt, daß die Katastrophe des „A. 101“ auf einen Konstruktionsfehler zurückzuführen ist, wird sich für das jetzt zum Kauf angebotene Schwesterluftschiff sicherlich ein Abnehmer finden.

Das Luftschiff „A. 100“ am Anker.

Flücht.

Das katholische... Der eine... Schulte von... vergangen... gefahren die... Wege führt... fähige des... der deutschen... der Katholik... kennt jeder... hat. Jeder... Wirken ge... fähigen hand... Reihe steht... eins mit ihm... Volksgemein... In der Gest... binden sich... herrlichkeit... Persönlichkeit... katholische... schätzt, wo... und ihm ver... Geheimnis die... Volle befeht... beim Walle... als Mitglied... nie getan als... katholischen... Wintern über... Gottes und d... auch nie eine... den gang im... Harmonie zwis... Seine Jugend... sich verleiht... ein dankbares... ist er in s... Sein Vater, d... minianorden... Jahre 1898 d... tage abgeben... die Arbeit e... ltenang 1898... genannt, bei dem

Ein in Düsseldorf... aus Münster... Kandidaten für... meister Schlan... Oberbürgermeister... meister Schmitz... Münster seien.

Es ist richtig, daß... ständlich in der... läßt sich daraus... Wahlvorbereitung... deren Notum ja von... den bis bisher mit... aus dem mit u... dungstermin erst... find verhältnismä... Das wird in erster... neuen dreißigsten... Schichtarbeit für... ausfallen und eine... 24000 Mk., die W... man im allgemeinen... haben. Bedeutet selb... Mittelschicht eine... händen eine Verle... Der W a wird n... leitet die Bewerbun... a, die die erste S... fen die internen B... vorzubereiten sind... über den Rahmen d... ausreifen und sich... Persönlichkeiten zu... Mittelfunktionen... ständlich in jeder... uachballon zu we...

Bei einem Autoun... M ü n c h e n a m T o d e... Verleumdungsumme... arktisdirector wollte... hat der erkrankten... Witwe machte er p... Verführung so anhö... den letzten Monaten... Zufall kam die Wit... direktors, der angeb... dazu verwendet hat... beden. Es glaubte i... direktor ein einmal... ung um Amt und Wü... Der Bezirksdirekt... schäfts mit 1 4 5 3... 7000 Mark Geldh...

Der Verbrechensm... Bernhard S. hatte... mit dem Gericht... begins, waren Dum... lachen entworfen, d... locht, ihn verkauft, i... gebunden und erneu... Art und Weise befrag... Eltern ihm nicht geb... Familie den Unterhalt... bin belad ich die W... in eine Anklage zu... waltendes. Der Ankl... heit des S. Er wurde... teiligten und Gemein... a n a l i s e b e r f i g, Maria Lindenhol.

Im Februar 1931 gel... zu entwickeln. Seine... achem und die Weiten... e.

Der Zahn lacht. „Der Zahn lacht“

Der Verbrechensm... Bernhard S. hatte... mit dem Gericht... begins, waren Dum... lachen entworfen, d... locht, ihn verkauft, i... gebunden und erneu... Art und Weise befrag... Eltern ihm nicht geb... Familie den Unterhalt... bin belad ich die W... in eine Anklage zu... waltendes. Der Ankl... heit des S. Er wurde... teiligten und Gemein... a n a l i s e b e r f i g, Maria Lindenhol.

Im Februar 1931 gel... zu entwickeln. Seine... achem und die Weiten... e.

Der Zahn lacht. „Der Zahn lacht“

Der Verbrechensm... Bernhard S. hatte... mit dem Gericht... begins, waren Dum... lachen entworfen, d... locht, ihn verkauft, i... gebunden und erneu... Art und Weise befrag... Eltern ihm nicht geb... Familie den Unterhalt... bin belad ich die W... in eine Anklage zu... waltendes. Der Ankl... heit des S. Er wurde... teiligten und Gemein... a n a l i s e b e r f i g, Maria Lindenhol.

Im Februar 1931 gel... zu entwickeln. Seine... achem und die Weiten... e.

Der Zahn lacht. „Der Zahn lacht“

Der Verbrechensm... Bernhard S. hatte... mit dem Gericht... begins, waren Dum... lachen entworfen, d... locht, ihn verkauft, i... gebunden und erneu... Art und Weise befrag... Eltern ihm nicht geb... Familie den Unterhalt... bin belad ich die W... in eine Anklage zu... waltendes. Der Ankl... heit des S. Er wurde... teiligten und Gemein... a n a l i s e b e r f i g, Maria Lindenhol.

Im Februar 1931 gel... zu entwickeln. Seine... achem und die Weiten... e.

Der Zahn lacht. „Der Zahn lacht“

Der Verbrechensm... Bernhard S. hatte... mit dem Gericht... begins, waren Dum... lachen entworfen, d... locht, ihn verkauft, i... gebunden und erneu... Art und Weise befrag... Eltern ihm nicht geb... Familie den Unterhalt... bin belad ich die W... in eine Anklage zu... waltendes. Der Ankl... heit des S. Er wurde... teiligten und Gemein... a n a l i s e b e r f i g, Maria Lindenhol.

Im Februar 1931 gel... zu entwickeln. Seine... achem und die Weiten... e.

Der Zahn lacht. „Der Zahn lacht“

Der Verbrechensm... Bernhard S. hatte... mit dem Gericht... begins, waren Dum... lachen entworfen, d... locht, ihn verkauft, i... gebunden und erneu... Art und Weise befrag... Eltern ihm nicht geb... Familie den Unterhalt... bin belad ich die W... in eine Anklage zu... waltendes. Der Ankl... heit des S. Er wurde... teiligten und Gemein... a n a l i s e b e r f i g, Maria Lindenhol.

Im Februar 1931 gel... zu entwickeln. Seine... achem und die Weiten... e.

Der Zahn lacht. „Der Zahn lacht“

Der Verbrechensm... Bernhard S. hatte... mit dem Gericht... begins, waren Dum... lachen entworfen, d... locht, ihn verkauft, i... gebunden und erneu... Art und Weise befrag... Eltern ihm nicht geb... Familie den Unterhalt... bin belad ich die W... in eine Anklage zu... waltendes. Der Ankl... heit des S. Er wurde... teiligten und Gemein... a n a l i s e b e r f i g, Maria Lindenhol.

Im Februar 1931 gel... zu entwickeln. Seine... achem und die Weiten... e.

Der Zahn lacht. „Der Zahn lacht“

Der Verbrechensm... Bernhard S. hatte... mit dem Gericht... begins, waren Dum... lachen entworfen, d... locht, ihn verkauft, i... gebunden und erneu... Art und Weise befrag... Eltern ihm nicht geb... Familie den Unterhalt... bin belad ich die W... in eine Anklage zu... waltendes. Der Ankl... heit des S. Er wurde... teiligten und Gemein... a n a l i s e b e r f i g, Maria Lindenhol.

Im Februar 1931 gel... zu entwickeln. Seine... achem und die Weiten... e.

Der Zahn lacht. „Der Zahn lacht“

Der Verbrechensm... Bernhard S. hatte... mit dem Gericht... begins, waren Dum... lachen entworfen, d... locht, ihn verkauft, i... gebunden und erneu... Art und Weise befrag... Eltern ihm nicht geb... Familie den Unterhalt... bin belad ich die W... in eine Anklage zu... waltendes. Der Ankl... heit des S. Er wurde... teiligten und Gemein... a n a l i s e b e r f i g, Maria Lindenhol.

Im Februar 1931 gel... zu entwickeln. Seine... achem und die Weiten... e.

Der Zahn lacht. „Der Zahn lacht“

er zuzulassen und Bener
in Tula vom Koen
Brief:
dens geklappt. Dein
k ist mit seiner Pa
ch mein Hausdienter
hüten zu erzählen
Seine überweise ich
ndigkeit
Kronenwirt.

er.
Fuß.
Märchen!
erhöht von Gottfried
nur Dammfleck
dies nicht zum Cha
Bürger, seine Mut
Bürger.

litiz. Er gehörte
bard genug erkannt
sel, sich den Grund
erfen. Er schug sich
ber, um einem brin
selbständig machte
Gottfried Tiefbohrer
plizierte mit einer
Gefinnungsgenossen
in Parteilichen.

ann ist, denkt alle
zugrunde. Gottfried
einseitigen Stand
unden hatte.

er aus und gründete
ein Mensch folgte
für. Er repräsien

Tragödie des Gott
Parteilichkeit nicht
Er entdeckte
die sich politisch
te er felt, daß er
Ein Teil seines
durchführbar ge
gründeten müssen.

ll Hermann Hesses
edte er statt zweier
taufend Par

lfen?

2 Musik.

arzt des Fürsten
seiner sprichwört
wurde er von
haltung eingelassen,
Verzeten vorgelesen
u Violinola. Der
ganz, sagte lüch
lich flötentönen
das Violinola. Ein

alter Sanitätsrat
Lied vom "tiefen
war ein Defekt!
d. Der alte Herr
zu Hause liegen

he eine Weile an
durchdringend über
auf sich noch einmal
eintrage, daß die
mündlich auch auf
diedirb!!!

pagieren.
s hab' ich doch!"
mündlicher Höflichkeit
ernern, der fählich
Mann habe ich
fallen. Wo, weiß ich
And er

denklee finkt, hat

Wadenflee auf
und apart): "Seht
mit habe: geftern
getreten und ge
arunterge."

erziges Mädchen,
wir die verschie
den und die Kin
nen, beschäftigt sie
in als mit ihrer
fänglich ihr Ma
gemalt. Darauf
s ich eben unter

herauszumerfen,"
e Grohhan
e erwiderte
ich werde Sie
werfen."

ei.

sch daraus her
n wurde, auf
a auch die
die alten Deut
lieben.

zwei hat, der
zu entziehen
imophon. Zu
Grammophon
m also bei der
fann.

Fürst Aloys zu Löwenstein.

Zu seinem 60. Geburtstag.

Das katholische Deutschland steht mit herzlichem Glückwünschen vor dem 60. Geburtstag des Fürsten Aloys zu Löwenstein. Der eine ist Kardinal-Erzbischof, der andere ist Fürst von Löwenstein. Seine haben wir am Ende der vergangenen Woche schon gebacht. Der Kardinal hat gestern die Schwellen, die ins lebende Jahrzehnt seines Lebens führt, überschritten. Heute folgt ihm auf diesem Wege Fürst Aloys zu Löwenstein. In der Vorsehung des Vaters, der die Generalsammlungen der deutschen Katholiken, den Namen aber wenigstens kennt jeder deutsche Katholik, der nur etwas Interesse an der gemeinsamen Sache des deutschen Katholizismus hat. Jeder hat von ihm und seinem verdienstvollen Wirken gehört. Jeder weiß, daß es sich hier um einen Fürsten handelt, der mit dem katholischen Volk in einer Reihe steht, ein Führer zwar, aber doch einer, der sich eins mit ihm fühlt, ein vorbildliches Mitglied der großen Volksgemeinschaft.

In der Gestalt des heute sechzigjährigen Fürsten verbinden sich Adel und volkstümliches Empfinden, Standesherrschaft und Schlichtheit in wunderbarer Weise. Seine Persönlichkeit liefert dem Beweise, wie sehr gerade das katholische Volk, auch im neuen Volkstaat, der Welt schenkt, wo immer sich der Adel mit dem Volk verbunden und ihm verpflichtet fühlt. Das ist wohl das eigentliche Geheimnis dieser Führerpersönlichkeit, daß sie nicht vom Volke befeuert ist in schwerer Stunde, sondern daß sie bei im Volke blieb. Bekanntlich Fürst Aloys zu Löwenstein als Mitglied der Partei des Zentrums, so hat er das nie getan als Parteimann, sondern aus einem tiefen katholischen Intuition heraus, wie er uns von unsern Vätern übernommen ist, die in dieser Partei Kämpfer Gottes und der Kirche gewesen sind. So war für ihn auch nie eine Kluft zwischen Partei und Religion, sondern ganz im Gegenteil die Verkörperung der schönsten Harmonie zwischen beiden.

Seine Jugend hat Fürst Aloys zu Löwenstein in Feldsitz verbracht, in der Stella matutina, der er bis heute ein dankbares Andenken bewahrt hat. Persönlichkeitsmäßig ist er ein offener, freier, volkstümlicher Mensch. Sein Vater, der später als Abt in der Benediktiner-Abtei Engelthal in der Diözese Regensburg lebte, hatte 1898 das Kommissariat der deutschen Katholiken ausgeben, weil ihm bei deren großer gewordener Anzahl ein Zentralkomitee richtiger zu sein schien als die Arbeit eines Einzelnen. Beim Dortmunder Katholikentag 1906 wurde der Name unseres Fürsten erstmals genannt, bei dem allerdings unwesentlichen Amt des

Schriftführers. 1906 ist Fürst Aloys zu Löwenstein erster Beauftragter des Strahburger Katholikentages. 1918 leitete er, abermals in den Grenzlanden, den Wehr Katholikentag, beide Male in hervorragender Weise, mit klugem, feinem Takt und in jener volkstümlichen Bescheidenheit, die weniger durch Feuer und Macht noch außen als durch ruhende zutreffende Art fernig und fröhlich die Volksseele zu fassen weiß, wie es sich am besten in seiner Strahburger Schlußrede 1928 zeigt.

Vom Jahre 1920 an, dem Zeitpunkt des Rücktritts des eblen und vorbildlichen Grafen Clemens Droste zu Vischering, Erzbischof von der Leitung des Zentralkomitees, hat Fürst Aloys zu Löwenstein diese in die Hand genommen, treu in die Fußstapfen seines Vorgängers eintretend, an Gewandtheit wie Gewandtheit des Fürstentums erhellend. Unter dessen hat sich dieses Zentralkomitee erheblich erweitert und ist auch innerlich immer mehr in die Tiefe und Breite der großen Fragen, die den Katholizismus von heute bewegen, hineingewachsen.

Auf dem Breslauer Katholikentag 1908 hielt Fürst Aloys zu Löwenstein eine vielbeachtete Rede über unsere Zeit, daß es auch heute noch, wie Ketteler sagte, Neben gibt, die wie Taten sind, weil aus ihnen etwas so Großes hervorgeht. Die Gründung mehrerer Millionenwerte, eine Neubelebung des Missionswesens, schreibe ich von da her. Der Fürst selber blieb leitend an der Spitze der großen Bewegung, die ihm einen solchen Aufstieg verdankt, wie er überhaupt für internationale Zusammenarbeit der Katholiken, sei es in Rom, sei es in Paris, oftmals im Jahre tätig ist. Seit 1922 steht er an der Spitze des Franziskus-Zaverius-Missionsvereins.

Fürst Aloys zu Löwenstein ist ein getreuer Sachwalter der hohen Traditionen seines Hauses. Die Weltanschauung, die seinem Vater, der im Jahre 1821 als Kaiser Maximilian in Köln verstarb, im ganzen katholischen Deutschland entgegengebracht wurde, ist auch auf den Fürsten Aloys übergegangen. Ein Ausdruck des vorbildlichen katholischen Familienlebens dieses fürstlichen Hauses ist die Tatsache, daß drei seiner Kinder, zwei Söhne bei der Gesellschaft Jesu und die zweitälteste Tochter bei den Schwestern vom Göttlichen Herzen Jesu, das Ordenskleid genommen haben. Sein ältester Sohn, Erbprinz Dr. jur. phil. Karl zu Löwenstein, trat auf dem diesjährigen Katholikentag als Sprecher der jungen Generation mit einer allgemeinen lyrisch aufgenommene Rede auf. Jeder, der den Sohn hörte, empfand die Freude des Vaters über dieses erste Hervortreten seines Vorfahren vor dem Forum der deutschen Katholiken mit.

Männer wie Fürst zu Löwenstein sind ein Symbol für die gesamte Arbeit des deutschen Katholizismus, eine lebendige Aufforderung in das religiös-kulturelle und in das politische Leben hinein: Selbst einig, einig, einig!

Aus Westdeutschland.

Wer wird Oberbürgermeister in Münster?

Münster, 14. September.

Ein in Düsseldorf erscheinendes Mittagsblatt läßt sich aus Münster berichten, daß die am meisten genannten Kandidaten für den Oberbürgermeisterposten Bürgermeister Schönlank, Bürgermeister Gevecke, Oberbürgermeister Riwit, Wanne-Giesel, Oberbürgermeister Schmitz-Bosch und Landesrat Zurborn in Münster seien.

Es ist richtig, daß die fünf erwähnten Herren augenblicklich in der Stadt stark genannt werden. Ein Schluß läßt sich daraus natürlich keineswegs ziehen. Weder die Wahlvorbereitungskommission noch die Zentrumstraktion, deren Votum ja von besonderer Bedeutung sein wird, haben sich bisher mit der Angelegenheit befaßt. Es lag ja auch um so weniger ein Mißbehagen vor, als der Wahlvorbereitung am Dienstag abend abläuft. Bisher sind verhältnismäßig wenig Bewerbungen eingegangen. Das wird in erster Linie zurückzuführen sein auf die neuen preußischen Wahlrechtslinien, die für Münster ein Sonderabstimmungsverfahren für 17.000 Wähler ausfallen und eine Aufwandsentschädigung von 3000 Mk. in Aussicht stellen. (Bis zum 1. 4. 31 betrug das Gehalt 24.000 Mk., die Aufwandsentschädigung 6000 Mk.). Da man im allgemeinen annimmt, daß die Rücklinien nur bei Neuwahl in der Magistratsversammlung Geltung haben, bedeutet selbst für Oberbürgermeister auswärtiger Mittelstädte eine Bewerbung nach Münster unter Umständen eine Verleumdung der Besage.

Der Weg wird nun folgender sein: Der Magistrat leitet die Bewerbungen der Wahlvorbereitungskommission zu, die die erste Sitzung vornehmen wird. Nebenher laufen die internen Beratungen der Fraktionen. Die Stadtverordneten sind bei ihrer Auswahl rechtlich nicht auf die Bewerbungen beschränkt, sondern haben die Möglichkeit, über den Rahmen der eingegangenen Bewerbungen hinauszuweisen und sich auch an andere geeignete erscheinende Persönlichkeiten zu wenden.

Mittelungen über bestimmte Versionen sind augenblicklich in jeder Hinsicht verfrüht und lediglich als Versuchsalien zu werten.

Zwischengeschäft!

Münster, 14. September.

Bei einem Autounfall war ein gewisser E. aus Münster zu Tode gekommen. Die Witwe sollte eine Berücksichtigungsumme erhalten, aber der zuständige Bezirksdirektor wollte ein Zwischengeschäft machen und zahlte ihr der erlassenen 3000 Mark nur 1000 Mark aus. Der Witwe machte er planlos, sie könne froh sein, daß die Berücksichtigung so anständig sei, denn ihr Mann habe in den letzten Monaten keine Kränken mehr gehabt. Durch Zufall kam die Witwe hinter die Schliche des Bezirksdirektors, der angeblich die zurückbehaltenen 1000 Mark dazu verwendet hatte, rückständigen Kränken damit zu bedienen. Es glaubte ihm kein Richter, zumal der Bezirksdirektor ein ehemaliger Polizeibeamter war, den Untersuchungsamt um Amt und Würde brachte.

Der Bezirksdirektor wurde wegen des Zwischengeschäfts mit sechs Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe bestraft.

Der Verbrechensweg eines Geisteskranken.

Münster, 14. September.

Bernhard S. hatte vor Jahren seine Bekanntheit mit dem Gericht gemacht. Die Straftaten, die er damals beging, waren Dummheitsverbrechen. Hier hatte er Westfalen entzündet, dort hatte er einen Hund an sich gelockt, ihn verkauft, ihn dann wieder von der Kette losgelassen und erneut an den Mann gebracht. Auf diese Art und Weise belagerte er sich das Landeshauptstadt. Eltern ihm nicht geben konnten, weil sie für eine arme Familie den Unterhalt schaffen mußten. Auf die Strafe hin beland sich die Behörde den jungen S. näher und schickte ihn in eine Anstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes. Der Anstaltsaufseher berichtete, daß der Geisteszustand des S. er wurde wegen seiner Neigung zu Gewalttätigkeiten und Gemeingefährlichkeit für dauernd an Anstaltsbedürftigkeit erklärt. S. kam zur Anstalt Maria Vinthofen.

Im Februar 1931 gelang es dem jetzt 23jährigen S. zu entweichen. Seine Wege waren von nun an dunkel und geheim und die Wellenlinie an diesen Wegen gemeine

Verbrechen. Am 5. Juli ein Diebstahl in Gronau.

Er behauptete, man habe ihn darauf hingewiesen, daß in Gronau bei dem Wegger Tenunders einige tausend Mark zu holen seien. In Gronau fand gerade an diesem Tage ein Umzug der Kasse statt und während Tenunders vor dem Hause standen, betrat S. die Wohnung durch die Hintertür, schlich sich heimlich in die Kasse und nahm ein Damenhandtasche und eine Aktentasche als Gegenstand seiner Ausraubung mit.

Wenige Tage darauf überfiel er auf der Landstraße zwischen Gronau und Ulftebe ein junges Mädchen, hielt sie sich entkleiden und ihm willkürlich. Seinen Befehlen gab er mit wilden Drohungen nach. Ein Kellnermeister schwang er drohend über seinem jammernden Opfer. Zuletzt nahm er nach der Schandtat dem Mädchen noch obenrein das Geld fort.

Ueber Epe, Haus, Coesfeld trieb es den S. nach Münster, wo er bei einem Einbruch 98 Mark und eine Menge Schmuckstücke erbeutete. Dem schlafenden Besohlenen später, das bedeutete nicht Soja, sondern er habe verfallen, die Falsche miszunehmen. Ruhelos wanderte S. weiter nach Stadlshaus. Wegen der Birole wurde er zwar dort verhaftet, aber man erkannte dort die Art des Diebstahls nicht und ließ ihn wieder laufen.

Zehn mißlang ihm am 22. Juli ein Überfall auf ein junges Mädchen in der Nähe von Wesen. Aber schon am Nachmittag desselben Tages beging S. ein neues Verbrechen an einer Säugfrau und Mutter. Er schlich sich betörend ins Haus und überfiel die Frau, die allein im Hause war und zerrte sie ins eigene Schlafzimmer. Auch hier nahm er Geld und Schmuck mit, ohne er fortlief.

Es trieb S. nach Münster. Leber die Kellnerschele am zur Schlei. Er meldete sich abends, wurde erkannt und verhaftet. Um nun mit einer schweren Schuld vor den Richter geführt zu werden. Es kamen zu den Schandtat noch Fahrabdrücke aus früheren Zeiten und das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte vielerlei Verbrechen begangen und schuldig sei, daß er aber nicht zur Rechenschaft gezogen werden könne, weil der 8. 1. ihm zur Seite stand. Der Richter und Staatsanwalt Dr. Sommering sprach von angeborener Geisteskrankheit, Geisteskrankheit und Gemeingefährlichkeit. Das Kapitel S. schloß mit den Worten des Richters an den Staatsanwalt: Er wird erst dann aus den Händen gegeben, wenn die Polizei ihn in Empfang nimmt, um ihn in eine feste Anstalt zu überführen!

Eine Viertelstunde später waren drei Polizeibeamte zur Stelle, um S. abzuholen.

Ein seltsames Vergnügen.

Münster, 14. September.

Man glaubt es kaum, daß es Menschen gibt, die ihr Leben in Krankenhäusern zubringen möchten, die gern die Umständlichkeit einer Operation auf sich nehmen und die so lange schwelgen, bis sie in einem Krankenhaus aufgenommen werden. Diese Sorte Menschen haben nach dem Gutachten von Prof. Többen sogar eine „Verursachung“, nämlich „Hospitalität“. — Jumeit paart sich mit dem Wunsch nach Krankenhaus Wohlfühl, auch Vorplumst u. a. m. Zu jener beschriebenen Menschenart gehört Gabriel. Ihn hat immer ein Fieber geplagt. Er hält sich immer die Hände über dem Bauch, röhnt immer, wenn ihn der Arzt, ihn voruntersuchen, betastet. So war es in Burgluf, in Osnabrück, in Neuenkirchen. Der Finanzierung seiner seltsamen Leidenschaft wegen spiegelte er den Krankenhäusern vor, er gebore einer Krankenfalle in irgend einer fernen Stadt an und der Dienstherbr brachte die Papiere. Die Nachforschungen ein Neuland seitigten, ließ sich E. operieren und pflegen und eines Tages verstand er sich. Nicht ganz gesund, denn noch hätte die Polizei seiner nicht habhaft werden können. Der Staatsanwalt nannte das Treiben des Angeklagten kein Verbrechen und einen gemeingefährlichen Beitrag und beauftragte neun Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte war empört. Die können abtreten, ich habe mit ihnen nichts mehr zu tun — und an einem Referendar gemandt lechte er seine Rede fort: Ich mit das Ding nicht in die Zeitung leben, sonst komme ich Dis auf den Kopf, wenn ich rauskomme.

Das Urteil gegen Gabriel lautete wegen Rückfallstrafes in drei Fällen auf neun Monate Gefängnis. Das Urteil nahm G. an.



Beizt
trocken
mit
Ceresan
nass
mit
Uspulun-Universal
Bayer-Meister-Lucius
VERKAUF: INDUSTRIE-AKTIONEN-GESELLSCHAFT
LEVERKUSEN A.M.

Massenverhaftung von Kommunisten.

Hagen, 14. September.

Der Hagerer Polizei gelang es gestern mittag überraschend, 74 Funktionäre einer illegalen Kampforganisation der kommunistischen Partei, die im Stadtteil Wehringhausen in einem Verfallungsraum sich zusammengefunten hatten, festzunehmen. Die Festgenommenen wurden dem Richter vorgeführt. Nähere Einzelheiten können vorläufig nicht mitgeteilt werden.

Dreifache Bürgersteuer.

Detmold, 14. September.

Die Aufstichtbehörde hat, wie verlautet, den ihr vorgelegten Gemeindevotum, der mit einem Fehlbetrag von 192.000 RM. abschließt, nicht genehmigt. Sie hat die einzelnen Etatspositionen einer kritischen Prüfung unterzogen und verschiedene Vor schläge für die Verringerung der Fehlbeträge, ähnlich wie bei der Gemeinde Detmold, zu ermahnen. Bei dieser Gelegenheit ist auch eine Verrückung der Bürgersteuer, mit der von jetzt längerer Zeit gerechnet werden mußte, von ihr verfügt worden. Die gemachten Sparvorschläge sind in mager Beziehung von sehr einschneidender Bedeutung.

Erfolgreiche Schmugglerfahndung.

Oberhausen, 14. September.

In der Zeit von Samstag, den 12., bis Sonntag, den 13. September, haben Beamte der Zollfahndungsstelle in hiesiger Kriminalpolizei gegen Schmuggler durchgeföhrt. Es wurden folgende Mengen Schmuggelware beschlagnahmt: 6.477 Pakete holl. Tabak, 23.000 Pakete holl. Zigaretten, 665 Pakete holl. Kaffee, 56 Pakete holl. Kakao und 13 Pakete holl. Tee. Diese unangelegten Waren wurden gefunden bei der Durchsuchung bestimmter Häuser in der Selter, Roland, Gültel und Weingartenstraße in Oberhausen und in der Maglengasse in Münster. Bis her wurden 6 Männer und 1 Frau vorläufig festgenommen. Weitere Festnahmen stehen bevor. Die Ermittlungen werden noch weitergeführt.

"Fragezeichen" nach Paris gestartet.

Gelbhorn, 14. September.

Das in Kleutert am Freitag vormittag notgelandete französische Flugzeug „Fragezeichen“, das den Langstreckenrekord brechen wollte, ist gestern 12.15 Uhr mit den Piloten Codos und Rohba und dem aus Paris entsandenen Mechaniker an Bord nach Rückflug nach Paris gestartet. Der Start ging trotz des ungünstigen Geländes glatt vonstatten. Vor dem Abflug sprach Codos seinen Dank für die freundliche Aufnahme, die Bewachung des Flugzeuges und die Betreuung des Starts aus. Dem Start wohnte eine 2000köpfige Zuschauermenge bei. Vor dem Abflug in Richtung Ost machte das Flugzeug noch eine Schleiße über Kleutert und den Landungsplatz. Auf dem Rückflug nach Gelbhorn wurden die Piloten die Fragezeichen-Fluglandung vor und letzten kurz vor 15 Uhr den Weiterflug nach Paris fort.

„Verzage nicht“ zahlt 600.000 Mark Strafe.

Gladbach-Magde, 14. September.

Von dem Gladbacher Schöffengericht wurden 12 Mitglieder des Schmugglerflugs „Verzage nicht“ zu einer Geldstrafe von insgesamt 600.000 Mark und außerdem zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. In einer Nacht im Januar war die Bande in Stärke von 25 Mann nach Holland gezogen, um Schmuggelware über die Grenze zu bringen. Obwohl bei diesem großen Schlag die Schmuggler alle erdenklichen Vorkehrungen getroffen hatten, kamen die Zollbeamten ihnen auf die Fersen, da sie feilsche Fußspuren im Schnee fanden. Wäglich knallten von allen Seiten Schüsse. Die Schmuggler warfen ihre schweren Traglasten fort und ergriffen panikartig die Flucht. Acht von ihnen wurden gefest, da die Beamten sie sehr geschickt in ein Sumpfgelände getrieben hatten. Später fand man in einer Scheune vier weitere Schmuggler. Die Führer der Bande, als die gewiegtesten Kenner der Verhältnisse, sind entkommen. Ihre Spießgesellen behaupten, sie seien ihnen nur mit Spigmanen bekannt. Da sie die wirklichen Namen ihrer Führer nicht preisgeben können, die Hauptschuldigen nicht zur Verantwortung gezogen werden.

Ein Toter bei kommunistischen Unruhen.

Düsseldorf, 14. Sept.

In Butscheid wurde die Polizei am Samstag abend, als sie einen kommunistischen Demonstrationszug

der nicht genehmigt war, auflösen wollte, plötzlich angegriffen und mit Steinen beworfen. Wiedertig fielen aus der Menge Schüsse. Die Polizei ging mit dem Gummiknüppel vor. Ein Beamter gab einen Schuß in die Luft ab. Aus der Menge fielen dann weitere Schüsse. Ein 24jähriger Arbeiter wurde durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er in der Nacht zum Sonntag seinen Verletzungen erlag.

Eine Krankenkasse des Rhein. Bauernvereins

Köln, 14. September.

Die Beschlußorgane des Rheinischen Bauernvereins haben sich dazu entschlossen, im Rahmen und in Anlehnung an die Organisation des Berufsstandes die sofortige Gründung einer Krankenkasse des Rheinischen Bauernvereins zu beschließen. Es soll damit auf dem Wege der Selbsthilfe ein soziales Hilfswort zum Nutzen und zur Sicherung des bäuerlichen Familienlebens geschaffen werden.

+ Köln, 14. Sept. Eine kleine Vorarbeit! Bekanntlich wurde die Kommunisten der Räte Wehlfallen in Köln am 15. Februar d. Js. von maskierten Räubern heimlich und ausgetilgt. Dieser Raubzug erhielt ein besonders übles Gepräge durch die Gewalttätigkeiten gegen ein junges Mädchen, das die Räuber überfallen, als sie vom Dach des Nebenhauses auf das Dach der Kommunisten sprangen. Diese Räuber hatten einen Freund, der die glückliche Gelegenheit zum Vorschlagen ausblutieren mußte. Getreu den Ermahnungen berichtete Freund A. seinen Spießgesellen, daß der Kommandant seinerseits seinen allmonatlichen Spargarsatz ansetzen habe. Während A. sich in einer Wirtshaus zum Stat niederlegte, wirkten seine Freunde, für die kleine Vorarbeit erhielt A. vom Raub 134 Mark, 20 M. Gerüst, 10 M. Monate Gefängnis. Er wurde oben im Gerichtsamt verhaftet. Am kommenden Donnerstag wartet eine neue Gerichtsverhandlung auf A.

+ Dortmund, 14. Okt. Die Dortmunder Straßenbahnen verbilligen die Fahrpreise. Bei den Dortmunder Straßenbahnen ist der Verkehr gegenüber dem Jahre 1928 um ein Drittel zurückgegangen. Die Gründung der Gesellschaft, die Wiedereinnahme durch eine Tarifsenkung auszugleichen, haben aber zu dem Ergebnis geführt, daß der durch eine Fahrpreissenkung erzielte Erfolg nicht ausreichen würde, einen Ausgleich zu schaffen. Die Gesellschaft der Dortmunder Straßenbahnen, die Städte Dortmund, Gelsenkirchen, Essen und Ulfen sind auch heute noch der Ansicht, daß das Unternehmen sich selbst tragen müsse und nicht zu einem Zukunftsunternehmen herabzinken dürfe. Das werde eintreten, wenn man aus dem Rahmen gleichgearteter Bahnen hinausgehen und Verträge mit Fahrpreisen anstellen würde, die mit den heutigen Betriebskosten nicht in Einklang zu bringen sind. Da die Gemeinden aber ein Interesse an den geringeren Einnahmen ihrer Bürger auch geringere Ausgaben gegenüberstellen, sollen jetzt drei Teilstrecken für den Preis von 20 Pf., statt wie bisher zwei Teilstrecken freigegeben werden. Uebrigens hat man beschloffen, für vier Teilstrecken 0,25 Mk. statt bisher 0,30 Mk. zu erheben. Als weitere Neueinrichtung steht der neue Tarif Sonntags-Rückfahrkarten zu verbilligten Preisen vor. Ebenso werden die Monatsfahrkarten und der Gepätsarif, besonders für längere Strecken, verbilligt. Der neue Tarif tritt voraussichtlich am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft.

Benjation um das neue Münchener Bismark-Denkmal.

München, 12. September.

Die „Süddeutsche Sonntagspost“ meldet: Vor dem gestern in aller Stille zur Aufstellung gelangten Bismark-Denkmal des Münchener Bildhauers Prof. Behn vor dem Kongressaal des Deutschen Museums haben Passanten heute früh einen Vorbeerkang liegen. Zwei dazwischen bestellte schwarze Schleißen trugen die Inschrift „In Scham und Trauer“. Wie das Blatt hierzu erzählt, hat Professor Behn in früher Morgenstunden diesen Kranz niedergelegt.

Professor Behn hat der „Süddeutschen Sonntagspost“ eine Erklärung übermittelt, in der es u. a. heißt: Die Worte, die auf dem Kranz stehen, werden wohl dem Gefühl eines jeden anständigen Deutschen entsprechen. Es ist richtig, daß das Bismark-Denkmal München auf einem Schuttfeld errichtet wurde, rings von Obständen umgeben. Es ist richtig, daß kein Vertreter der Stadt erschienen war, wo man doch bei jedem Charlatan oder Hanzwurst die Vertreter der Stadt, möglichst sogar noch Vertreter der Regierung und anderer offizieller Behörden beobachtet, während bei der Einweihung des Denkmals eines Bismark nicht ein einziger Vertreter erschienen ist?

Der Zahn lacht

BIOX-ULTRA macht die Zähne bleicher und weicher. Bismark-Denkmal. Die Zähne werden bleicher und weicher. Bismark-Denkmal. Die Zähne werden bleicher und weicher.

BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA

Die schmerzhaften Zahnerkrankungen werden durch Bismark-Denkmal. Die Zähne werden bleicher und weicher. Bismark-Denkmal. Die Zähne werden bleicher und weicher.

